

Wir haben übrigens zu bedenken, daß wir 5000 Exempl[are] des Werks absetzen müssen um vor's erste auf die Kosten zu kommen und was dies in jezzigen geldarmen Zeitläuften sagen will, kann der Verleger wohl aus Erfahrung beurtheilen u[nd] entscheiden, obgleich hier eine bedeutende Ausnahme von der Regel zu erwarten steht.

Lassen Sie uns nun hierüber gütigst noch eine Entscheidung vernehmen, wir zweifeln nicht daß diese uns dann zu dem gewünschten Ende führen wird.

Ihrem Verlangen in Hinsicht des Honorars der 2. Auf[lage] der Vorlesungen entsprechen wir mit allem Vergnügen — wornach dasselbe auf einhundert Carolin für's Ganze festgesetzt wird.

Das Exempl[ar] zum Behuf der Verbesserungen zur n[eu]en Auf[lage] der Vorlesungen werden Sie empfangen haben. Ihre Rechnung erfolgt hier nach Befehl. Was Sie zuletzt für die Jahrbücher gütigst eingesandt haben ist noch nicht abgedruckt. Im Fall uns nun der Verlag des Werkes der Frau von Staël zu Theil wird, schmeicheln wir uns mit der Hoffnung, daß Sie sich auch noch zur Übersetzung desselben entschließen, denn wir müßten sonst verzweifeln, dem geistvollen Original eine gleichellebersehung zur Seite bringen zu können. Hierbey erinnern wir uns noch einer erfreulichen Nachricht welche uns H[err] Hofr[ath] Wilken vor kurzem mittheilte: Daß Sie nehmlich im Sinne hätten eine Einleitung zum Nibelungenlied besonders herauszugeben noch ehe die Ausgabe dieses Liedes selbst erfolgte — vielleicht sind Sie damit jetzt beschäftigt und wir dürfen uns Hoffnung machen daß Sie uns dieselbe zum Verlag überlassen?

Mit unwandelbarer Verehrung empfehlen wir uns

Ew. Hochwohlgebohren

ganz ergebenst

Mohr u. Winter.

Heidelberg d[en] 25. August 1816.

83.

Mohr und Winter an August Wilhelm Schlegel.

Hochwohlgebohrner

Hochzuverehrender Herr!

Ihr sehr verehrtes Schreiben vom 10. verflossnen Monats haben wir zwar [[einer] Zeit richtig empfangen allein wir waren zu unsrer größten Unruhe seither nicht im Stande dasselbe gehörig zu beant-